Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Vielfalt macht schlauer

Die Gemeinschaftsschule.

Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg

Inhaltsverzeichnis

4 **Vorwort**

5 **Einleitung**

7 **Pädagogisches Konzept**
7 Lernen an der Gemeinschaftsschule
12 Die Gemeinschaftsschule als Ganztagsschule
15 Profile der Gemeinschaftsschule

16 **Leistungsrückmeldung, Abschlüsse und Anschlüsse**
16 Leistungsrückmeldung
17 Abschlüsse
17 Anschlüsse

19 **Berufs - und Studienorientierung**

23 **Zusammenarbeit mit den Eltern**

25 **Kooperationen**
25 Kooperationen mit anderen Schulen
25 Kooperationen mit außerschulischen Partnern

27 **Inklusion**

28 **Legende**
Die in den Texten rot markierten Begriffe werden in der Legende erklärt.

30 **Impressum**

Liebe Leserinnen und Leser,

die ersten Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg sind zum Schuljahr 2012/2013 an den Start gegangen. Diese bei uns noch recht junge Schulart erfreut sich immer größerer Beliebtheit: Im Schuljahr 2014/2015 gibt es bereits 209 öffentliche Gemeinschaftsschulen. Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Vertreter der Wirtschaft und des Handwerks unterstützen das Konzept der Gemeinschaftsschule. Und auch renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler plädieren für längeres gemeinsames Lernen. Über Parteigrenzen hinweg erfährt die Gemeinschaftsschule viel Zustimmung: Zahlreiche Bürgermeister und Gemeinderäte sind von der Schulart überzeugt und setzen sich vor Ort für sie ein.

Die große Popularität der Gemeinschaftsschule kommt nicht von ungefähr: Diese Schulart ermöglicht jeder Schülerin und jedem Schüler durch individuelle und kooperative Lernformen den für sie und ihn jeweils optimalen Lernerfolg. Damit ist die Gemeinschaftsschule ein wichtiger Schritt hin zu mehr Bildungsgerechtigkeit: Dort werden Kinder aller Begabungen und Fähigkeiten bestmöglich gefördert und in ihrer individuellen Lernentwicklung unterstützt. Durch Lernkonzepte, die die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler stärker in den Blick nehmen, schaffen wir bessere Berufs- und Lebenschancen.

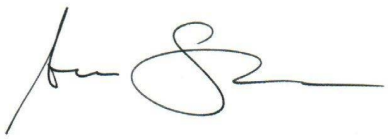
Mit der Gemeinschaftsschule geben wir auch die richtige Antwort auf gesellschaftliche Entwicklungen: Der deutliche Rückgang der Schülerzahlen und die zunehmende Begabungsvielfalt in allen Schularten hätten schon längst ein Umdenken von Schularten zu Schulabschlüssen erfordert. Wir stellen uns der Verantwortung für unsere Schülerinnen und Schülern und sehen die Zukunft des baden-württembergischen Bildungssystems in einem Zwei-Säulen-System. Eine Säule bildet das Gymnasium, die zweite Säule ein integrativer Bildungsweg, der sich aus den auf der Grundschule aufbauenden Schularten entwickelt. Beide Wege können zum Abitur führen, doch nur in der Gemeinschaftsschule werden sowohl der Hauptschulabschluss und der Realschulabschluss als auch – bei einer eigenen gymnasialen Oberstufe – das Abitur angeboten. An allen Gemeinschaftsschulen lernen leistungsstarke Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 5 auf gymnasialen Standards.

Die Gemeinschaftsschule macht es möglich, Schülerinnen und Schülern ein wohnortnahes und hochwertiges Bildungsangebot zu machen, über das sie – je nach ihrer individuellen Lern- und Leistungsentwicklung – drei verschiedene Bildungsabschlüsse erwerben können.

Die vorliegende Veröffentlichung gibt eine Übersicht darüber, wie an Gemeinschaftsschulen gelernt und gearbeitet wird und welche Chancen diese Schulart bietet. Sie richtet sich an Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Verantwortliche in Gemeinden und in der Schulverwaltung sowie an alle, die sich für Bildung interessieren. Zu Wort kommen neben den am Schulleben Beteiligten auch Vertreter der Kommunalpolitik und Arbeitgeber. Sie alle sprechen sich für die Gemeinschaftsschule aus – für eine Schule der Zukunft.

Allen, die sich mit großem Engagement an dieser Broschüre beteiligt haben, gilt ein besonderer Dank.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen – und möglicherweise auch die eine oder andere neue Erkenntnis.



Andreas Stoch MdL
Minister für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg

Einleitung

Seit 2012 gibt es in Baden-Württemberg die Gemeinschaftsschule – eine Schulart, in der Schülerinnen und Schüler aller Begabungen und Leistungsstärken miteinander und voneinander lernen können – auch über Klasse 4 hinaus.

Was in anderen Ländern, wie beispielsweise Finnland oder Kanada, seit längerer Zeit erfolgreich praktiziert wird, ist nun auch in Baden-Württemberg möglich: längeres gemeinsames Lernen.

Grundschulen haben schon immer bewiesen, dass Kinder unterschiedlicher Begabungen und Herkunft erfolgreich miteinander lernen können. Lernangebote, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sind, sind hier Normalität. Damit wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sein Potenzial voll zu entfalten.

Die auf der Grundschule aufbauenden Schularten müssen sich ebenso auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen einstellen und ihre pädagogischen Konzepte weiterentwickeln, um allen Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht zu werden. Dies schließt ein, dass alle Schülerinnen und Schüler genau die Unterstützung bekommen, die sie benötigen, um erfolgreich zu lernen.

Die Gemeinschaftsschulen zeigen, wie ein Unterricht, der die unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers in den Mittelpunkt stellt, erfolgreich umgesetzt werden kann. Kinder und Jugendliche lernen gemeinsam, profitieren in kooperativen Lernformen auch von den Stärken der anderen und erbringen dabei die für sie bestmögliche Leistung – dies schließt ausdrücklich auch Schülerinnen und Schüler mit Behinderung ein. Erfahrene und engagierte Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen leisten hier wertvolle Unterstützung.

Die Gemeinschaftsschule macht ebenso deutlich, wie durch zielgerichtetes Planen der Lernprozesse und eine Vielfalt unterschiedlicher, sich ergänzender Methoden alle Kinder und Jugendlichen erfolgreich lernen können. Die Lehrerinnen und Lehrer haben dank ihres großen Engagements und ihrer stark ausgeprägten Teamfähigkeit einen wesentlichen Anteil am Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler.

Ziel ist, dass alle Schülerinnen und Schüler den für sie bestmöglichen Bildungsabschluss erreichen. Dank differenzierter Leistungsrückmeldungen wissen sie selbst und auch ihre Eltern genau über den aktuellen Lern- und Leistungsstand Bescheid.

Da Gemeinschaftsschulen in der Sekundarstufe I an 4 oder 3 Tagen verpflichtende Ganztagsschulen sind, bieten sie gegenüber Halbtagsschulen umfangreichere Lernmöglichkeiten. Gleichzeitig eröffnet der rhythmisierte Schultag Kindern und Jugendlichen auch Chancen, eigene Interessen zu verfolgen und Freizeitaktivitäten nachzugehen. Dadurch, dass Einzelarbeitsphasen Raum für Übung und Vertiefung des Gelernten schaffen, können die meisten Hausaufgaben bereits in der Schule erledigt werden. Dadurch kann sich auch das Familienleben entspannen.

Alle Kinder sind verschieden. Zu erkennen, dass Unterschiedlichkeit Normalität ist und Vielfalt Chancen bietet, ist für eine demokratische und pluralistische Gesellschaft von großer Bedeutung. Die Gemeinschaftsschule leistet auch dazu ihren Beitrag.

Die Gemeinschaftsschule eröffnet viele Möglichkeiten, gute Schule zu machen

„Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg ist ein mutiges bildungspolitisches Projekt, das viele Möglichkeiten eröffnet, gute Schule zu machen.

Die Landesregierung in Baden-Württemberg hat das Anliegen, gute Schule nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, pädagogischen Konzepten und gesellschaftlichen Anforderungen zu gestalten. Es ist letztendlich nicht schwer, einzelne gute Schulen in einem Bundesland zu identifizieren und diese zu fördern. Es ist hingegen eine große Herausforderung, eine Schulreform zu initiieren, die in die Fläche geht. Die schulpolitische und persönliche Entscheidung für Schulen des längeren gemeinsamen Lernens in Baden-Württemberg in Form der Gemeinschaftsschule stellt nicht infrage, dass es auch gute Schulen anderer Schulformen im mehrgliedrigen Schulsystem gibt. Mit dieser Entscheidung spricht man sich jedoch deutlich dafür aus, ein bestimmtes Konzept von erfolgreichem Lernen und eine bestimmte Vorstellung von Verantwortung für die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern zum Standard zu machen. Dazu gehört:

- *die Vielfalt von Schülerinnen und Schülern als Bereicherung für das Lernen und Leben in der Schule zu verstehen, durch den gebundenen Ganztag einen sinnvoll rhythmisierten und pädagogisch durchdachten Schultag zu ermöglichen und die Familien davon zu entlasten, als Nachhilfeeinrichtung der Schule zu fungieren. Die Gemeinschaftsschule ermöglicht es, Bildungswege und Abschlüsse über die Grundschulzeit hinaus offen zu halten. Viele Kinder entwickeln ihre Kompetenzen und Möglichkeiten erst nach ihrer Zeit in der Grundschule.*
- *auf Jahrgangswiederholung und daraus folgenden Schulformwechseln mit bürokratischer Regelhaftigkeit zu verzichten. Jahrgangswiederholungen und Schulformwechsel sind teuer und haben auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen sehr selten positive Auswirkungen.*
- *eine anspruchsvolle und erfahrungsintensive Lernkultur zu etablieren und nachhaltiges Lernen zu fördern. Schülerinnen und Schüler können beispielsweise vielfältige Möglichkeiten nutzen, sich Inhalte selbst anzueignen und eigene Zugänge zu finden. Dazu gehört es auch, nicht der Illusion zu erliegen, mit einer institutionalisierten äußeren Fachleistungsdifferenzierung zu arbeiten wäre besser. Was auf der Ebene des Gesamtsystems nicht funktioniert, funktioniert auch nicht auf der Ebene der Einzelschule.*
- *die Unterrichtsplanung und Entscheidungen über die pädagogische Arbeit in institutionalisierten, möglichst multiprofessionellen Teams zu entwickeln. Gute innerschulische Kooperationen wie die Kooperation mit außerschulischen Partnern sind ein wichtiges Element für Erfolg.*

Es sind auch die Rahmenbedingungen, die eine neue Lernkultur ermöglichen und prägen. Dazu gehören Personenkontinuität über viele Jahre, Räume, die sowohl das konzentrierte Arbeiten alleine wie auch in Gruppen ermöglichen, und eine zeitliche Organisation, die Ruhe in den Schultag und das Lernen bringt. Ein Blick auf jene Gemeinschaftsschulen, die erfolgreich, auf hohem fachlichem und pädagogischem Niveau mit Kreativität und Professionalität Schule gestalten, zeigt, was für ein Potenzial in den Gemeinschaftsschulen steckt, wenn sie gut gemacht sind.
Die Gemeinschaftsschule ist eine zukunftsweisende, vom Land Baden-Württemberg ermöglichte Organisationsform, um Schulen die Gestaltungs- und Entwicklungsfreiräume zu geben, die es ihnen möglich machen, adäquat auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu reagieren. Insgesamt ist es erstaunlich und positiv, was in den letzten Jahren in Bewegung gekommen ist. Nun ist es wichtig, dass sich die Gemeinschaftsschulen in Ruhe entwickeln können, um die Potenziale zu entfalten, die sie haben."

Prof. Dr. Katrin Höhmann
Professorin für Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Leiterin des Regionalteams Süd des Deutschen Schulpreises

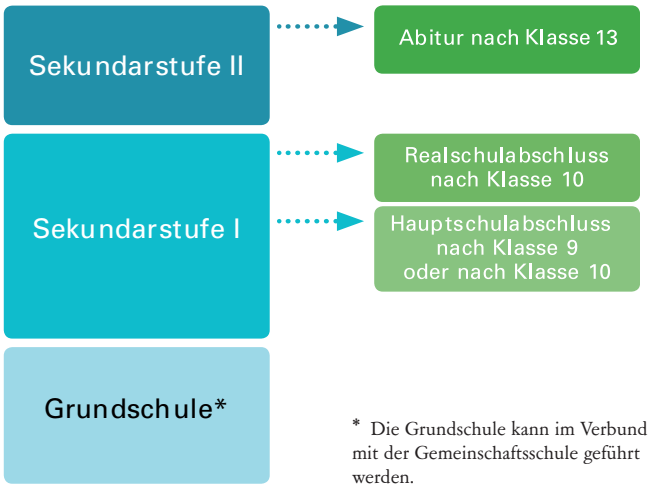
Pädagogisches Konzept der Gemeinschaftsschule

Lernen an der Gemeinschaftsschule

Kinder und Jugendliche sind unterschiedlich: Die eine löst geradezu spielend die schwersten Rechenaufgaben, muss aber beim Schreiben darauf achten, nicht allzu viele Fehler zu machen. Der andere kennt sich bestens in der Pflanzen- und Tierwelt aus, muss sich aber grammatikalische Strukturen in der Fremdsprache sehr genau erklären lassen, bevor er sie in einem Gespräch sicher einsetzen kann.

Die Pädagogik der Gemeinschaftsschule geht auf diese Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen ein: Diese Schulart stimmt ihre Lernangebote individuell auf die verschiedenen Begabungen, Fähigkeiten und Entwicklungen des Einzelnen ab. Die Schülerinnen und Schüler können auf drei unterschiedlichen Niveaustufen lernen: Dem grundlegenden Niveau (G-Niveau), das zum Hauptschulabschluss führt, dem mittleren, zum Realschulabschluss führenden Niveau (M-Niveau) sowie dem erweiterten Niveau (E-Niveau). Über das E-Niveau wird Schülerinnen und Schülern ein attraktiver Weg eröffnet, der in einem neunjährigen Bildungsgang zum Abitur führt.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann eine Gemeinschaftsschule auch eine eigene gymnasiale Oberstufe einrichten: Dafür muss auf der Grundlage der Schülerzahl in Klassenstufe 9 prognostiziert werden können, dass langfristig mindestens 60 Schülerinnen und Schüler für die Klassenstufe 11 zu erwarten sind.



* Die Grundschule kann im Verbund mit der Gemeinschaftsschule geführt werden.

Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule lernen in jedem Fach auf der für sie am besten geeigneten Niveaustufe. Somit kann eine Schülerin oder ein Schüler beispielsweise in Deutsch und Biologie auf dem mittleren Niveau lernen, in Mathematik und Erdkunde aber auf dem erweiterten Niveau. Möglicherweise haben sich die Leistungen der Schülerin oder des Schülers nach einer Weile so deutlich gesteigert, dass sie oder er auch in Deutsch oder Biologie auf die erweiterte Niveaustufe wechseln kann.

In regelmäßigen Inputs führen die Lehrerinnen und Lehrer in neue Themen und Methoden ein und stellen so sicher, dass ihre Schülerinnen und Schüler auf dieser Grundlage eigenständig oder in Gruppen weiterarbeiten können.

Neben den Inputs gibt es auch Übungsphasen, in denen Schülerinnen und Schüler in kooperativen oder individualisierten Lernformen arbeiten.

Beim kooperativen Lernen erarbeiten sich Schülerinnen und Schüler in Partner- oder Gruppenarbeit gemeinsam ein Thema. Jede Schülerin und jeder Schüler hat hierbei eine eigene Aufgabe und trägt somit ihren bzw. seinen Teil zum gemeinsamen Ergebnis bei. Die Kinder und Jugendlichen stärken damit nicht nur ihre fachlichen, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen.

Wichtig sind auch die Phasen im Lauf des Schultags, in denen jede Schülerin und jeder Schüler für sich alleine lernt und anhand geeigneter Aufgaben überprüft, ob sie bzw. er das Gelernte auch gut verinnerlicht hat. Dafür planen die Gemeinschaftsschulen zumeist regelmäßige feste Lernzeiten ein, während derer die Schülerinnen und Schüler im Lernatelier arbeiten. Da diese festen Lernzeiten an vielen Schulen jeden Tag zur gleichen Zeit stattfinden und somit wie ein Band über den Stundenplan gelegt sind, werden sie auch „Lernband“ genannt. Für jede Schülerin und jeden Schüler wird individuell entschieden, Aufgaben welchen Schwierigkeitsgrades für sie oder ihn am besten geeignet sind.

Selbstverständlich ist während der Einzelarbeitsphasen auch immer mindestens eine Lehrerin oder ein Lehrer zur Stelle, um Unterstützung zu leisten und Fragen zu beantworten. Schülerinnen und

Schüler helfen sich aber auch gegenseitig beim Lernen: So kann eine Schülerin ihrem Mitschüler beispielsweise noch einmal ausführlich die Unterschiede zwischen Simple Past und Present Perfect erklären. Dafür wird ihr von anderen geholfen, wenn sie sich mit dem Bruchrechnen noch ein wenig schwer tut.

Ihren Lernfortschritt dokumentieren die Schülerinnen und Schüler im Lerntagebuch. Kompetenzraster helfen ihnen dabei zu beurteilen, was sie bereits gut beherrschen und was sie noch vertiefen sollten.

Die Kinder und Jugendlichen an der Gemeinschaftsschule übernehmen somit selbst einen erheblichen Teil der Verantwortung für ihren Lernerfolg. Die Pädagoginnen und Pädagogen begleiten die Lernprozesse der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers sehr eng. Deshalb wird an den Gemeinschaftsschulen auch der Begriff des Lernbegleiters verwendet. Die Kollegien an Gemeinschaftsschulen setzen sich zusammen aus Lehrerinnen und Lehrern mit unterschiedlicher Lehrbefähigung: für die Werkreal-/Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium. Hinzu kommen Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen.

Jeder Schülerin und jedem Schüler an der Gemeinschaftsschule steht zudem eine Lehrerin oder ein Lehrer als Coach zur Verfügung. In regelmäßigen Gesprächen berät der Coach die Schülerin oder den Schüler – auch auf der Grundlage der Eintragungen im Lerntagebuch – und hilft ihr oder ihm, noch erfolgreicher zu lernen.

Der Unterricht findet an der Gemeinschaftsschule nicht im Klassenverband statt, sondern in heterogenen Lerngruppen, in denen Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Leistungsstärken vertreten sind. Schülerinnen und Schüler, die auf der gleichen Niveaustufe lernen, können vorübergehend auch eine Gruppe bilden. Eine dauerhafte oder längerfristige feste Zuordnung zu einer solchen nach Leistungsstärke zusammengesetzten Gruppe ist aber nicht vorgesehen. Vielmehr sollen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, je nach individueller Lernentwicklung flexibel zwischen den Niveaustufen wechseln zu können.

Erst im Abschlussjahr der Sekundarstufe I, d. h. dem neunten oder zehnten Schuljahr, lernen die Schülerinnen und Schüler über alle Fächer hinweg auf einheitlichem Niveau – dem grundlegenden Niveau für den Hauptschulabschluss, dem mittleren Niveau für den Realschulabschluss oder dem erweiterten Niveau für eine Versetzung in die Oberstufe.

Erfahrungsbericht zum ersten Jahr in der Gemeinschaftsschule Schwieberdingen

„Unser Sohn Nico besucht seit September 2013 die Gemeinschaftsschule in Schwieberdingen. Als für Nico die Grundschulzeit zu Ende ging, waren wir sehr froh, dass in unmittelbarer Nähe zu unserem Wohnort (Hochdorf/Enz) eine Gemeinschaftsschule genehmigt wurde.

Wir sind begeistert von dieser Schulart und durften darüber hinaus schon in der Informationsphase zur künftigen Gemeinschaftsschule die Leitung und das Lehrerteam als wirkliche „Überzeugungstäter" erleben. Unsere Erwartungshaltung wurde voll und ganz erfüllt, und es macht einfach Spaß mitzuerleben, wie alle handelnden Personen das tagtäglich leben und Nico vom ersten Tag an gerne in diese Schule geht. Dafür sind wir sehr dankbar.

Es gibt tatsächlich nur Positives zu berichten. Im Folgenden eine Auswahl:

In der Grundschule waren für Nico Hausaufgaben immer eine Last, denn er wollte nach der Schule spielen oder sich mit Freunden treffen. Jetzt werden die Aufgaben im sogenannten Lernband mit den anderen Schülern bereits in der Schule erledigt, und nach der Schule (15.30 Uhr) ist Freizeit. Nico erlebt dies als sehr angenehm, da im Lernband ein Austausch unter den Schülern möglich ist und Fragen unmittelbar an die Lehrkraft gestellt werden können.

Die Rückmeldungen in den Lernstandsüberprüfungen (LÜPs) sind dank des Kompetenzsystems sehr viel aussagekräftiger, als es eine einzelne Note je sein könnte. Das Tolle daran ist, dass die Kinder damit auch einen völlig neuen Umgang mit Fehlern lernen: Denn Fehler zeigen lediglich, was fehlt!

Nach einer LÜP muss sich der Schüler anhand einer Tabelle selbst bewerten. Das finden wir sehr sinnvoll, da die Schüler lernen, sich selbst richtig einzuschätzen.

Das Lerntagebuch, das einmal wöchentlich auch von uns Eltern unterschrieben wird, verschafft einen prima Überblick, was in den Kernfächern gemacht wird. Nico und wir sehen auf einen Blick, was gut gemacht wurde und wo Verbesserungsmöglichkeiten sind. Toll ist auch, dass Nico in der Rück- und Aussichtsstunde am Montag im Lerntagebuch alle Aufgaben einträgt, die er sich für die jeweilige Woche selbst vornimmt. Die Eigenorganisation sowie das eigentliche „Lernen lernen" werden damit permanent geübt.

Alle zwei Wochen findet ein Coaching-Gespräch mit der jeweiligen Tutorin statt. Auch hier werden Stärken gestärkt und Verbesserungsmöglichkeiten angesprochen. Nico erlebte alle Gespräche als sehr motivierend und unterstützend. Dasselbe gilt für die SET-Gespräche (Schüler-Eltern-Tutorin). Hervorragend, dass es so etwas heute gibt. Die wöchentliche Stunde im Stuhlkreis trägt dazu bei, Gemeinschaft zu stärken und Sozialverhalten zu üben. Achtsamkeit und Zuhören bilden eine wertvolle Grundlage.

Des Weiteren ist hervorzuheben, dass es nie zu Hohlstunden kommt. Ist ein Lehrer krank, werden die Kinder in der Lernzeit betreut und bekommen unter Aufsicht Aufgaben gestellt.

Wir wären froh gewesen, wenn es die Gemeinschaftsschule, so wie wir sie hier in Schwieberdingen erleben, auch zu unserer Schulzeit gegeben hätte, und sind dankbar, dass Nico diese Schule besuchen darf."

Simone und Steffen Keuerleber, Eltern eines Schülers der Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen

Lernen und Coaching an der Gemeinschaftsschule

„Die Lehrer der Gemeinschaftsschule sind anders als die Lehrer an anderen Schulen. Unsere Lehrer machen für jedes einzelne Kind ein Coaching (also ein extra Gespräch mit uns), um zu besprechen, wie man gerade in der Schule steht. Die Lernzeit ist dafür da, dass man die Sachen, die man in den Hauptfächern auf bekommt, machen kann, damit man sie nicht als Hausaufgabe machen muss."

Fabian Zwick, Schüler der Klassenstufe 7, Gebhardschule Konstanz

Lernbegleiterin an der Gemeinschaftsschule

„Didaktische Kernaufgabe einer Lernbegleiterin an der Gemeinschafsschule ist die Gestaltung und Vorstrukturierung des Unterrichtsablaufs und der Unterrichtsmaterialien.

Nur wenn für die Lernenden eindeutig und klar ersichtlich ist, was zu tun ist, wo sie sich die erforderlichen Ressourcen für den Lernprozess verschaffen können und welche Lernziele in welchem Zeitraum als überprüfbares Wissen zur Verfügung stehen müssen, ist ein effektiver Lernprozess möglich. Auch die kleinschrittige und regelmäßige Leistungsrückmeldung ist hierbei von erheblicher Bedeutung, da sie den Lernenden und mir als Rückmeldung dafür dient, ob das angestrebte Lernziel erreicht wurde oder ob weiterer Übungsbedarf besteht."

Charlotte Dreßen, Lehrerin an der Gebhardschule Konstanz

Coaching – das Herzstück der Gemeinschaftsschule

„Wir sehen unsere zentrale Aufgabe darin, unsere Schüler auf ihrem Weg des individuellen Lernens zu unterstützen und zu begleiten. Bei diesem Prozess kommt dem regelmäßig stattfindenden Coaching eine zentrale Rolle zu.

Bei einem Coaching-Gespräch, das jede Schülerin und jeder Schüler im vierzehntägigen Rhythmus mit seinem Coach führt, stehen das Lernen des Einzelnen und seine lernbeeinflussenden Faktoren im Vordergrund. Der Coach leitet die Schülerinnen und Schüler an, ihr Lernen zu reflektieren und zu steuern, um sie so zu befähigen, effektiver und dadurch auch zufriedenstellender zu lernen, trotz oder gerade wegen der großen Heterogenität. Erste Rückmeldungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler sind dabei durchaus viel versprechend. So äußern Schülerinnen und Schüler nicht nur, dass sie die gemeinsame Zeit mit ihrem Coach genießen. Wichtig ist ihnen dabei auch, dass sie Raum bekommen, um über ihr Lernen und auch ihr Verhalten sprechen zu können. Es ist ihre ganz persönliche Zeit, die auf gegenseitigem Vertrauen basiert.

Grundlage des Gesprächs ist dabei das Lerntagebuch des Kindes, in dem das Lernen dokumentiert wird. Die Ergebnisse des Gesprächs werden festgehalten, so dass auch die Eltern über den Lern- und Entwicklungsprozess ihres Kindes umfassend informiert sind.

Eltern von Kindern an Gemeinschaftsschulen berichten uns immer wieder, dass sie noch nie so gut über das Lern-und Arbeitsverhalten, aber auch über das Wohlbefinden ihres Kindes in der Schule in Kenntnis gesetzt waren.

Eine Schule ohne Coaching? Für mich nach über einem Jahr Arbeit an einer Gemeinschaftsschule unvorstellbar. Das Coaching ist wichtig für Schüler und Eltern, aber auch für mich als Lehrerin ist es ein wesentlicher Baustein meiner täglichen Arbeit und ein wichtiger Faktor für meine persönliche berufliche Zufriedenheit."

Alexandra Dietz, Lehrerin an der Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen

Die veränderte Rolle der Lehrenden aus Sicht einer Schulleiterin

„Die Lehrenden der Gemeinschaftsschule erweitern ihre Rolle, indem sie neben der fachlichen Instruktion anregende Lernarrangements gestalten und die Lernenden individuell fördern, beraten und begleiten. Diese anspruchsvolle fachliche, didaktische, methodische und persönliche Arbeit lässt sich nur im Team und mit einer positiven Grundhaltung in Bezug auf Vielfalt und Lernen realisieren. Lehrende und Lernende verstehen sich als Teil einer lernenden Organisation und betrachten Veränderungsprozesse als Chance, Schule gemeinschaftlich weiter zu entwickeln."

Elke Großkreutz, Schulleiterin der Gebhardschule Konstanz

Die veränderte Rolle der Lehrenden aus Elternsicht

„Die Lehrer haben die gesamte Entwicklung einer Schülerin und eines Schülers im Blick, somit geht es nicht nur um die schulischen Leistungen. Der Austausch Lehrer-Eltern ist intensiver geworden. Wir nehmen als Eltern eine veränderte Sicht der Lernbegleiter auf das Kind wahr. Dies zeigt sich auch in den Elterngesprächen, bei denen die Eltern als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen werden.

Die Kinder erleben den Lehrer als Begleiter und - im Idealfall - als Vertrauensperson. Durch den Ganztagsbetrieb sind die Lehrer viel mit den Kindern zusammen, haben Zeit für die Kinder und lernen sie so sehr gut kennen. Die Unterrichtsräume und Lernarbeitsplätze sind persönlich gestaltet. Die Schule wird nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensraum erfahren.

Der Fokus des Lernbegleiters liegt nicht mehr nur auf dem einzelnen Fach, sondern das Lernen an sich wird zum Thema. Insgesamt erleben wir als Eltern das Schulklima als viel stress- und druckfreier, als wir es sonst gewohnt sind."

Petra Rietzler, Elke Wössner,
Petra Stadelhofer, Inka Reiter,
Eltern von Schülerinnen und Schülern der Gebhardschule Konstanz

Die Gemeinschaftsschule als Ganztagsschule

Alle Gemeinschaftsschulen sind in der Sekundarstufe I, also in den Klassenstufen 5 bis 10, verbindliche Ganztagsschulen. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler an drei oder vier Tagen jeweils acht Zeitstunden an der Schule verbringen. Für ein vielfältiges und motivierendes Lernangebot über den ganzen Tag hinweg erhalten die Gemeinschaftsschulen zusätzliche Lehrerwochenstunden.

Durch eine gute Planung sorgen die Schulen dafür, dass sich Inputs, kooperatives Lernen und individuelle Lernzeit mit Phasen der Bewegung und Entspannung sinnvoll abwechseln. Auch andere Formen des Ausgleichs, wie etwa sportliche oder kulturelle Aktivitäten, finden in einem rhythmisierten Tagesablauf ihren Platz. Viel Spaß macht den Schülerinnen und Schülern zumeist auch das gemeinsame Mittagessen.

Ein ausgewogener achtstündiger Schultag trägt auch zu einem entspannten Familienleben bei – nicht zuletzt deshalb, weil Hausaufgaben zumeist schon in der Schule erledigt werden können. Regelmäßige Lern- und Übungsphasen sind im Schultag fest eingeplant. Um ihren Schülerinnen und Schülern im Ganztagsbereich ein abwechslungsreiches Angebot machen zu können, kooperieren Gemeinschaftsschulen mit vielen außerschulischen Partnern – beispielsweise mit Sport- und Musikvereinen, Kirchen oder Verbänden.

Ganztagsschule an der Gemeinschaftsschule in Neuenstein

„Wir berücksichtigen neurobiologische und physiologische Erkenntnisse des Lernens und Lebens, indem wir eine gelungene Mischung aus Anspannung und Entspannung ermöglichen. Deshalb wechseln sich im Laufe des Tages und der Woche Phasen der kognitiven Herausforderung, der stillen Konzentration, der fachlich orientierten Einzel-, Partner- und Teamarbeit in den einzelnen Fachbereichen mit Phasen der sportlichen, musikalischen und künstlerischen Betätigung sowie Möglichkeiten des Rückzugs oder der Freizeit ab. Manches ist durchorganisiert und -getaktet, häufig haben unsere Lernenden auch Wahl- und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Auch die Monate und das Jahr sind thematisch, jahreszeitlich und vorhabenabhängig strukturiert.

Unser Tag gliedert sich in vier 90-Minuten-Einheiten, ergänzt durch drei Pausenblöcke mit jeweils unterschiedlichen Intentionen. Nach Möglichkeit werden alle Fachbereiche und Lernzeiten in 90-Minuten-Einheiten organisiert. Unser Schulgelände, das Schulhaus und die Sporthallen und Sportplätze im direkten Schulumfeld bieten vielfältige Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten.“

Matthias Wagner-Uhl, Schulleiter der Gemeinschaftsschule Neuenstein

Beispielhaft deutlich werden unsere Zeitstrukturen an unserem Wochenplan einer Lerngruppe der Klassenstufe 5:

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
6.55	Schule geöffnet				
7.20	Lehrende im Lernraum anwesend				
7.30					D
8.20	Klassenrat			M	M
9.05	Flexible Pausenzeit				
9.15	M		D	E	
10.00	M		D	E	
10.45	Feste Pausenzeit				
11.05	D				Wochenpräs.
11.50	D				Erfolgsgespr.
12.40	Mittagessen				
13.15	Mittagsband				
14.00		E			
14.45		E			
15.30	Schulende				

FachAtelier D, M, E, (F ab 6) | selbstst. Arbeit | Mittagsband

andere Fächer | Nacharbeitszeit | Wahlangebote

Ein neuer Blickwinkel

„Ganztagsschule bietet mir als Lehrerin die Möglichkeit, die Kinder mit ihren individuellen Stärken in vielen verschiedenen Kontexten kennen zu lernen - nicht nur im regulären Unterricht, sondern zum Beispiel auch in Wahlangeboten und Pausen. Das eröffnet häufig einen neuen Blickwinkel auf das Kind."

Denise Hermann, Lehrerin an der Gemeinschaftsschule Neuenstein

„Ich gehe sehr gerne zur Schule"

„Ich bin in der 6. Klasse der Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen. Mein Schulalltag beginnt um 7.30 Uhr. Morgens habe ich sechs Stunden Unterricht. An drei Tagen habe ich jeweils zwei Stunden „Lernband" in den Hauptfächern. Während dieser Zeit arbeiten wir selbstständig an den Lernbandaufgaben. Es gibt Pflichtaufgaben, die jeder erledigen muss, und meistens mehrere Wahlaufgaben in drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen.

Wir dürfen uns die Schwierigkeitsstufe selber aussuchen, die wir gut lösen können. Manchmal ermutigt uns der Lehrer, ein höheres Niveau zu probieren.

Montags besprechen wir den Ablauf der Wochenlernbandzeit und tragen in unser Lerntagebuch die Wahl- und Pflichtaufgaben ein. Jeder Schüler hat ein eigenes Lerntagebuch. Der Lehrer stempelt die Aufgaben, die wir erfolgreich erledigt haben, ab.

In der Mittagspause essen alle Schüler in der Mensa. Man kann auch ein Vesper von zu Hause mitbringen und dort essen. Danach haben wir freie Zeit bis 14.00 Uhr. Wir dürfen draußen auf dem Schulhof mit Spielgeräten spielen, uns im Ruheraum ausruhen oder an Aktionen, wie z. B. Büchereibesuch einmal pro Woche und Bastelaktionen, teilnehmen. Um 14.00 Uhr beginnt der Nachmittagsunterricht.

Von Montag bis Donnerstag haben wir um 15.30 Uhr und am Freitag um 12.00 Uhr aus.

Ich habe keine Hausaufgaben und lerne zu Hause nur auf Arbeiten und die Vokabeln.

Am Anfang waren das Lernband und der lange Schultag ein bisschen gewöhnungsbedürftig. Aber ich habe mich schnell daran gewöhnt. Ich mag die Schule, die Gemeinschaft und das selbstständige Arbeiten. Ich gehe sehr gerne zur Schule."

Leonie Leibfried, Schülerin der Klassenstufe 6,
Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen

Mittagspausenbericht aus der Glemstalschule

„In der Mittagspause gibt es viele Aktivitäten. Zum Beispiel kann man etwas im Spielezimmer ausleihen oder zum Bolzplatz gehen und Fußball spielen. Viele laufen an die Glems und lassen dort Schiffchen fahren. Es gibt keine Schiffe zum Ausleihen, sondern man kann sich eines selber bauen, manche haben einen guten Freund, der vielleicht eines übrig hat. Man muss aber nicht ein Schiff auf der Glems fahren lassen, sondern kann es auch zum Grünen Klassenzimmer lenken. Achtung! Man muss an der Glems Gummistiefel tragen! Ich kann in der Mittagspause überlegen, ob ich in den Ruheraum im Erdgeschoss, an die Glems oder in mein Klassenzimmer gehe. Wobei es nur im eigenen Klassenzimmer erlaubt ist, die Pause zu verbringen. An manchen Tagen kann man auch in die Bücherei in Begleitung einer Lehrerin gehen. Die Glemstalschule ist einfach toll."

Kerry Leo, Schüler der Klassenstufe 6,
Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen

Profile der Gemeinschaftsschule

Wie die anderen allgemein bildenden Schularten haben auch die Gemeinschaftsschulen die Möglichkeit, ein schuleigenes Profil auszubilden – etwa im musischen, künstlerischen, sportlichen, naturwissenschaftlichen oder sprachlichen Bereich. Der Ganztagsbereich bietet sehr gute Möglichkeiten, dieses Schulprofil zu vertiefen.

Gemeinschaftsschulen, die vorher Realschulen mit bilingualem Zug waren, können auch ein bilinguales Profil beantragen.

Außerdem bietet jede Gemeinschaftsschule ab Klassenstufe 8 Profilfächer an. Neben Naturwissenschaft und Technik sind dies Musik, Bildende Kunst oder Sport. Diese Profilfächer werden – ebenso wie alle anderen Fächer – auf drei Niveaustufen unterrichtet. Bei ausreichender Nachfrage kann die Schule auch Spanisch als dritte Fremdsprache anbieten. Jede Schülerin und jeder Schüler wählt ein Profilfach für sich aus.

Daraus ergibt sich auch die Sprachenfolge an der Gemeinschaftsschule. Sie beginnt in Klasse 5 mit Englisch, in Klasse 6 kann Französisch gewählt werden. Ab Klasse 8 können diejenigen Schülerinnen und Schüler, die bereits Französisch lernen, als dritte Fremdsprache zusätzlich Spanisch lernen.

Leistungsrückmeldung an der Gemeinschaftsschule, Abschlüsse und Anschlüsse

Leistungsrückmeldung

An der Gemeinschaftsschule erhalten Schülerinnen und Schüler differenzierte und kontinuierliche Rückmeldungen über ihre Leistung. Ob eine Schülerin oder ein Schüler auf der grundlegenden, der mittleren oder der erweiterten Niveaustufe lernt, kann von Fach zu Fach unterschiedlich sein. Ein Wechsel der jeweiligen Niveaustufe ist auch während eines Schuljahres möglich. Über das Niveau des Lernangebots im jeweiligen Fach entscheiden die Lehrerinnen und Lehrer in enger Abstimmung mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern.

Mit einem Kompetenzraster können die Schülerinnen und Schüler überprüfen, was sie bereits beherrschen – und wie gut sie es beherrschen. Kompetenzraster sind pädagogische Instrumente zur Umsetzung der Bildungspläne. Somit unterstützen sie auch die Lehrerinnen und Lehrer bei der Vorbereitung ihres Unterrichts und der Materialien für die Phasen, in denen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam oder eigenständig arbeiten.

Das Lerntagebuch hilft den Schülerinnen und Schülern, ihr Arbeitsverhalten und ihre Lernerfolge selbst zu beobachten, darüber zu reflektieren und sie zu beurteilen. Auf der Basis der aus den Kompetenzrastern gewonnenen Erkenntnisse halten sie darin fest, was sie bereits gelernt haben – und woran sie noch arbeiten müssen. Durch die Arbeit mit dem Lerntagebuch werden sich die Schülerinnen und Schüler über Lernziele, Lernwege, Ergebnisse und Fortschritte bewusst. Dies unterstützt sie bei der Planung ihrer weiteren Lernprozesse.

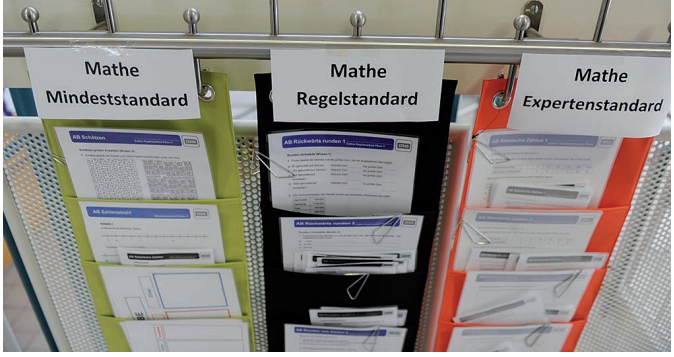
Die Leistungsrückmeldung erfolgt durch differenzierte Beurteilungen über den individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand. Dazu werden regelmäßig schriftliche, mündliche oder praktische Leistungserhebungen durchgeführt.

Beispiel für ein Kompetenzraster: Fach Deutsch Klasse 5

Quelle: Landesinstitut für Schulentwicklung

		LFS 1	LFS 2	LFS 3	LFS 4	LFS 5	LFS 6
SPRECHEN UND ZUHÖREN	01 *Miteinander sprechen*	Ich kann die wesentlichen Aussagen eines Gesprächs erkennen.	Ich kann Sprachvarianten unterscheiden.	Ich kann situationsangemessen und adressatenbezogen kommunizieren.	Ich kann meine Meinung darlegen und begründen.	Ich kann unterschiedliche Sprechsituationen gestalten.	Ich kann eigenes und fremdes Gesprächsverhalten beobachten und bewerten.
	02 *„Spielerisch sprechen"*	Ich kann Standbilder bauen und besprechen.	Ich kann Erlebnisse und Haltungen szenisch darstellen.	Ich kann eine Gesprächssituation im Spiel dialogisch ausgestalten.	Ich kann Techniken der Figurencharakterisierung im szenischen Spiel anwenden.	Ich kann einen Erzähltext in eine Spielvorlage umwandeln und diese aufführen.	Ich kann einen literarischen Text mit Hilfe des szenischen Spiels erschließen und deuten.
	03 *Zu anderen sprechen*	Ich kann Texte sinngebend und gestaltend vortragen.	Ich kann verschiedene Formen mündlicher Darstellung verwenden.	Ich kann meine Redebeiträge klar strukturieren.	Ich kann meine Redeweise situations- sowie adressatengerecht anwenden.	Ich kann verschiedene Medien unterstützend für die Darstellung von Sachverhalten nutzen.	Ich kann Kurzdarstellungen frei vortragen und Redebeiträge bewerten.
SCHREIBEN	04 *Verknüpfung*	*Ich kann eigene und fremde Texte bewerten und überarbeiten.*					
	05 *Texte planen und verfassen*	Ich kann mit Sprache schreibend experimentieren.	Ich kann Schreibtechniken anwenden und Texte planen.	Ich kann schriftlich erzählen.	Ich kann produktiv zu literarischen Texten schreiben.	Ich kann adressatengerecht und sachbezogen schriftlich informieren.	Ich kann mein Textverständnis schriftlich ausdrücken.
	06 *Verknüpfung*	*Ich kann Regeln und Strategien für die Rechtschreibung anwenden.*					
	07 *Sprache untersuchen*	Ich kann einfache Sätze untersuchen.	Ich kann das Verb als wichtigste Einheit im Satz untersuchen.	Ich kann Wörter bilden und verändern.	Ich kann erweiterte Sätze und Satzgefüge bilden.	Ich kann text- und satzverbindende Wörter erkennen und verwenden.	Ich kann Werbesprache untersuchen.
LESEN	08 *Mit Texten umgehen*	Ich kann wichtige Informationen finden und erläutern.	Ich kann Zusammenhänge zwischen wichtigen Informationen und meinem Vorwissen herstellen.	Ich kann Textarten mit Hilfe ihrer Gattungsmerkmale unterscheiden.	Ich kann produktive Mittel anwenden, um mir literarische Texte zu erschließen.	Ich kann Gestaltungsmittel und ihre Wirkungsabsicht untersuchen.	Ich kann mein Textverständnis begründen und mich mit anderen darüber verständigen.
	09 *Verknüpfung*	*Ich kann Techniken und Strategien zur Erschließung von Texten und anderen Medien nutzen.*					
	10 *Mit Medien umgehen*	Ich kann meinen Umgang mit Medien kritisch beschreiben.	Ich kann mit einem Textverarbeitungsprogramm verschiedene Textarten gestalten.	Ich kann Text-Bild-Zusammenhänge herstellen und erläutern.	Ich kann grundlegende Regeln beim Umgang mit Medien darlegen.	Ich kann adressatenbezogen und medienangemessen kommunizieren.	Ich kann die Handlung von Filmen erläutern und dabei Gestaltungselemente begründen.

LFS = Lernfortschritt



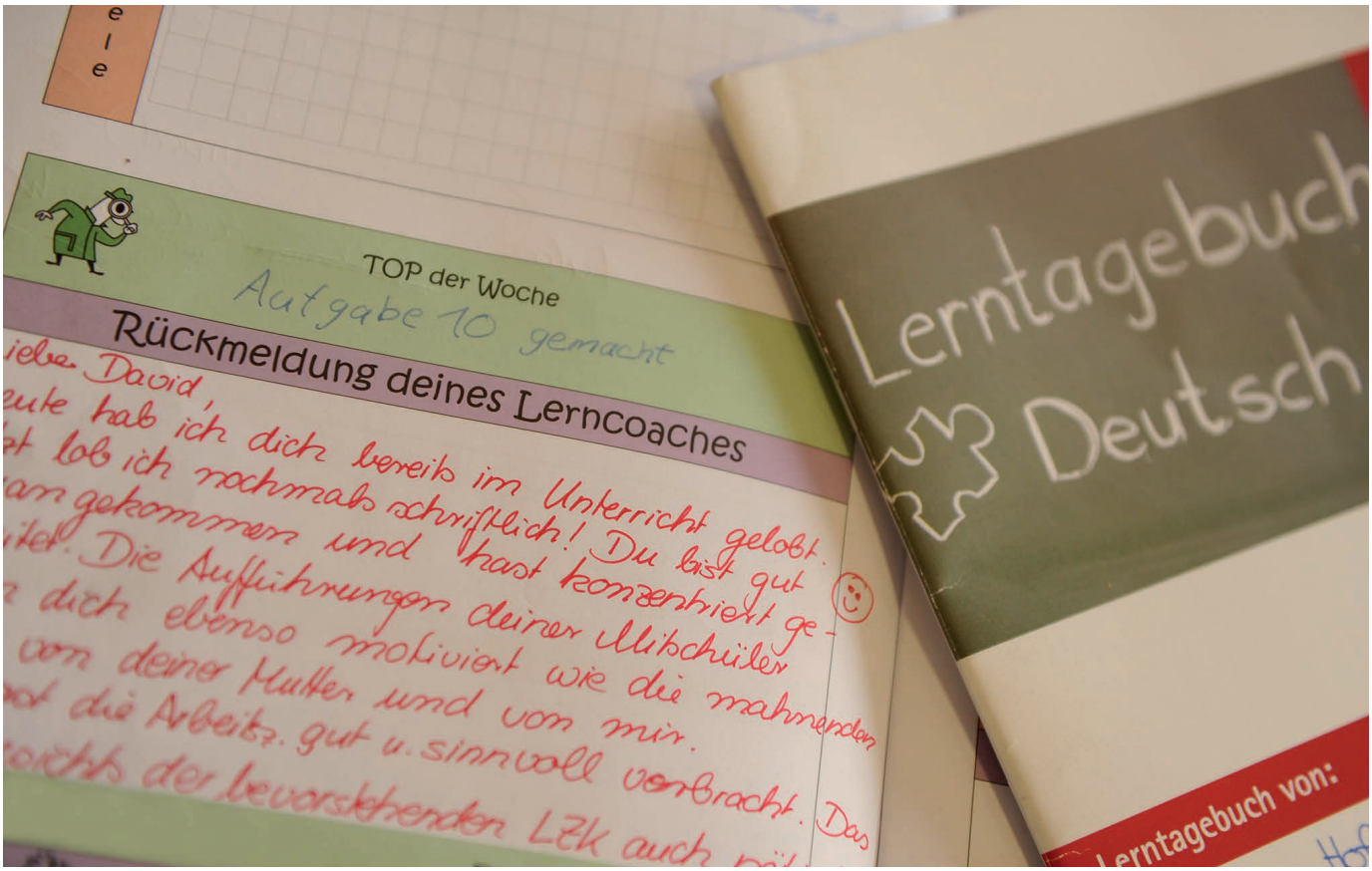
Zum Schulhalbjahr und am Ende des Schuljahres erhalten die Schülerinnen und Schüler einen ausführlichen Lernentwicklungsbericht, in dem ihre Leistungen in den einzelnen Fächern beurteilt werden. In diesen Lernentwicklungsberichten steht für jedes Fach, auf welcher Niveaustufe die Leistungen erbracht wurden – auf der grundlegenden, der mittleren oder der erweiterten Niveaustufe. Noten werden nur im Abschlussjahr verpflichtend erteilt. Ansonsten werden sie im Lernentwicklungsbericht angegeben, wenn die Eltern dies ausdrücklich wünschen, oder im Falle eines Schulwechsels.

Abschlüsse

Am Ende von Klassenstufe 9 oder 10 kann an der Gemeinschaftsschule der Hauptschulabschluss abgelegt werden, am Ende von Klassenstufe 10 der Realschulabschluss. Im Abschlussjahr gelten die Prüfungsordnungen für den jeweils angestrebten Abschluss. Für Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben und in Klassenstufe 10 durchgängig auf dem erweiterten Niveau gelernt haben, sind die Regelungen der Versetzungsordnung Gymnasien sowie die Notenbildungsverordnung maßgeblich. Besondere Regelungen gibt es für Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot.

Anschlüsse

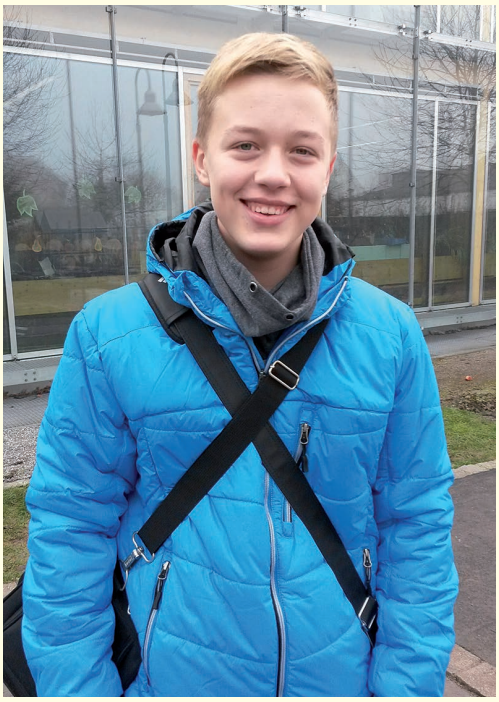
Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule haben nach erfolgreich abgelegtem Abschluss die Wahl zwischen vielen unterschiedlichen Wegen. Sie können eine Berufsausbildung beginnen oder auf eine andere Schule im allgemein bildenden oder beruflichen Bereich wechseln.
Schülerinnen und Schüler, die das Abitur ablegen möchten und die dafür notwendigen Voraussetzungen erfüllen, können die Oberstufe einer Gemeinschaftsschule besuchen. Weitere Möglichkeiten sind der Wechsel in die Oberstufe eines allgemein bildenden oder beruflichen Gymnasiums. Die Gemeinschaftsschule bietet somit einen attraktiven Weg zur allgemeinen Hochschulreife in neun Jahren.



Lernentwicklungsbericht ist besser als Zeugnis

„Ich meine, dass die Lernentwicklungsberichte im Vergleich zu den Zeugnissen nur Vorteile bringen. Erstens ist es besser, weil man ein persönlicheres Feedback von seinen Lehrerinnen und Lehrern bekommt, und zweitens, weil dort auch genauer steht, was man kann oder nicht kann. Ich finde den Lernentwicklungsbericht insgesamt viel besser als Zeugnisse, da er auch übersichtlicher ist."

Luis Falke, Schüler der Klassenstufe 7, Gemeinschaftsschule Steißlingen



Lernentwicklungsbericht enthält mehr Informationen

„Mit den Informationen aus dem Lernentwicklungsbericht lassen sich Kompetenzen der Schüler differenzierter erkennen, die bei klassischer Bewertung durch Schulnoten eher als „schwach" eingestuft worden wären. Mitunter verbergen schlechte Zensuren in einzelnen Fächern auch Begabungen, die in einer Ausbildung in einem Handwerksberuf eine wichtige Rolle spielen können. Das nüchterne Erkennen von praktischen Zusammenhängen, das Gespür für pragmatische Lösungen, Improvisationstalent und Kommunikationsfähigkeit sind für Handwerker weit wichtigere Kompetenzen als intellektuelle Befähigungen, wie sie beispielsweise für akademische Laufbahnen notwendig wären. Wenn Schwächen und Stärken richtig erkannt werden, kann auf diesen, in der geeigneten Berufsausbildung, gezielt aufgebaut werden. Die eigenen Stärken und Chancen zu kennen, wird die Schüler in ihren Zukunftsentscheidungen sicherer machen und ihnen möglicherweise einen Karriereweg eröffnen, den man sonst vielleicht nicht gesehen hätte. Die Herausforderung liegt dabei bei den Lehrkräften, die Lernentwicklung in der ganzen Bandbreite richtig einzuschätzen. Diese Aufgabe gewissenhaft zu lösen, ist meines Erachtens der Schlüssel zum Erfolg der Gemeinschaftsschule."

Rainer Kenzler,
Malermeister und ehem. Kreishandwerksmeister Westlicher Bodensee

Realschullehrerin an einer Gemeinschaftsschule

„Für mich ist es besonders reizvoll, an einer Gemeinschaftsschule zu unterrichten, da ich hier jedes Kind nach seinen Fähigkeiten und auf seinem Niveau fördern und auch fordern kann. Hier können sich meine Kolleginnen, meine Kollegen und ich voll und ganz einbringen und profitieren von den Erfahrungen der einzelnen Lehrkräfte der verschiedenen Schularten. Die Leistungsmessung erfolgt auf dem jeweiligen Niveau der Kinder. Jedem Kind werden dann auf der Stufe seiner Entwicklung Erfolgserlebnisse ermöglicht. Nach der kompetenzorientierten Leistungsrückmeldung an die Kinder haben sie die Möglichkeit, weiter individuell auf ihrem Niveau zu arbeiten, ihre Schwächen werden gefördert und ihre Stärken

weiter ausgeprägt. Ein sehr wichtiges und wertvolles Instrument dafür ist das Coaching-Gespräch mit den Kindern. Mich persönlich erfüllt die Arbeit mit den Kindern an der Gemeinschaftsschule mehr als an der Realschule, da mir in dieser Schulart mehr Möglichkeiten gegeben sind, individuell(er) mit dem einzelnen Schüler zu arbeiten."

Sonja Noller, Lehrerin an der Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen

Berufs- und Studienorientierung an Gemeinschaftsschulen

Im Bildungsplan 2016 spielen das Fach Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung sowie die Leitperspektive Berufliche Orientierung eine wichtige Rolle. Damit wird die berufliche Orientierung an allen allgemein bildendenden Schulen im Land gestärkt. Wie ein roter Faden zieht sie sich durch die verschiedenen Fächer und Klassenstufen. Schülerinnen und Schüler werden sich somit ihrer eigenen Stärken und Interessen früh bewusst.

Gerade die Gemeinschaftsschule bietet viele Möglichkeiten, die Stärken und Interessen der einzelnen Kinder und Jugendlichen umfassend zu erkennen – durch das individualisierte und kooperative Lernen, die Arbeit mit Lerntagebuch und Kompetenzrastern, das regelmäßige Coaching, das Ganztagsangebot sowie den engen Kontakt mit den Eltern.

In unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten erwerben die Schülerinnen und Schüler erste Erfahrungen in verschiedenen Berufs- und Tätigkeitsfeldern. Dies kann durch Praktika geschehen, aber auch durch eine Mitarbeit in Schülerfirmen und -genossenschaften oder durch die Planung und Gestaltung berufsbezogener Projekte.

Außerdem nehmen alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 8 an Gemeinschaftsschulen am Kompetenzanalyseverfahren Profil AC (Assessment-Center) teil. Hierbei werden ihre überfachlichen und berufsrelevanten Kompetenzen in den Blick genommen. Gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern sowie ihren Eltern treffen sie dann eine Ziel- und Lernvereinbarung für die Kompetenzen, die sie besonders stärken wollen, und entwickeln so ihre Stärken und Talente weiter.

Durch die Konzeption als Ganztagsschule kann die Gemeinschaftsschule der beruflichen Orientierung auch zeitlich einen hohen Stellenwert einräumen. Die größere zeitliche Flexibilität ist etwa bei der Kooperation mit Unternehmen aus der Region ein großer Vorteil.

Bei Planung, Gestaltung und Umsetzung der beruflichen Orientierung werden die Schulen von wichtigen Partnern unterstützt. Dazu gehören beispielsweise die Agentur für Arbeit, Kammern und Verbände der Wirtschaft, Sozialpartner, Unternehmen, Hochschulen sowie kommunale Institutionen.

Beispiel „Natur Pur“ – Unser grünes Klassenzimmer auf der Schulstreuobstwiese

„Seit dem Schuljahr 2008/09 bewirtschaften Schülerinnen und Schüler die Streuobstwiese der heutigen Gemeinschaftsschule Neubulach. Dabei pflegen die Jugendlichen die Wiese, kontrollieren die Bienenvölker, ernten Äpfel, Birnen und Kirschen, schleudern Honig, pressen die Äpfel zu Saft, schneiden die Bäume, beobachten Tiere und verwenden Kräuter der Wiese zur Lebensmittelherstellung. In den Wintermonaten beschäftigen sie sich mit der Herstellung von Kerzen aus Bienenwachs, der Instandhaltung des Imkerzubehörs und theoretischen Grundlagen. Die Bewirtschaftung findet nach rein ökologischen Gesichtspunkten statt. Im schuleigenen Backhaus wird der Baumschnitt zum Anheizen verwendet.

Der Verkauf der Produkte bildet die Brücke zwischen ökologischer Herstellung und ökonomischem Handeln. Etiketten werden gestaltet, bevor Honig, Apfelsaft und Marmelade bei Schulveranstaltungen und auf Märkten verkauft werden.

Den Schülerinnen und Schülern wird durch die Patenschaft für die Bienenvölker viel Verantwortung übertragen. Sie sind außerdem verantwortlich für die Produktvermarktung und die Anschaffung von neuem Material. Sie entscheiden über neue Investitionen und berechnen deren Amortisierung. Indem die Schülerinnen und Schüler respektvoll mit der Natur und den Tieren umgehen, lernen sie verantwortungsvoll und vorausschauend zu planen. Schlüsselqualifikationen können trainiert und im Alltag genutzt werden. Qualifikationen wie zum Beispiel Sozialkompetenz, Teamarbeit, Kreativität und Methodenkompetenz sind die Voraussetzung für jeden Beruf.“

Esther Roller, Carolin Klumpp, Philipp Lochmüller, Lehrerinnen und Lehrer an der Gemeinschaftsschule Neubulach

Bildungspartnerschaft mit der Gemeinschaftsschule Steißlingen

„Wir freuen uns, dass wir die Möglichkeit haben, im Rahmen unserer langjährigen Bildungspartnerschaft mit der Gemeinschaftsschule Steißlingen die vielschichtigen, aber auch besonderen Anforderungen an Auszubildende und Arbeitnehmer in der Logistikbranche vermitteln zu können. Und wir wollen sehr gerne - der demographische Wandel gibt uns eindeutig Zeichen vor - die Chance nutzen, über unsere Bildungspartnerschaft Schülerinnen und Schüler aller Bildungsgänge der Gemeinschaftsschule vom Hauptschul- und Realschulabschluss bis zum Abitur für eine Ausbildung oder ein späteres Studium bei DACHSER, einem der großen internationalen Logistikunternehmen, zu motivieren.“

Eugen Scheuerle, Geschäftsleitung DACHSER GmbH & Co. KG, Steißlingen

Längeres gemeinsames Lernen und Berufsorientierung

„Nicht ohne Grund hat sich der Baden-Württembergische Handwerkstag sehr früh zu dem Konzept der Gemeinschaftsschule bekannt: Unter anderem, weil die Gemeinschaftsschule mit ihrem rhythmisierten Ganztagesangebot mehr Zeit für eine Berufs- und Studienorientierung bietet, die ihren Namen auch verdient: In der Zusammenarbeit mit Handwerksbetrieben oder anderen außerschulischen Partnern kann die Berufsorientierung praxisnah gestaltet werden und einen Einblick in die Berufswelt sowie die Vielfalt der Bildungs- und Karrierewege bieten. Und nicht nur das. Eine gute Berufsorientierung stellt in allen Fächern einen Praxis- und Realitätsbezug her und hilft so dabei, die Bedeutung des in der Schule Erlernten aufzuzeigen. Hierdurch kann die Lernmotivation gesteigert werden, und das Erlernte kann sich schneller festigen.

Durch das längere gemeinsame Lernen können die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule erst spielerisch und später mit dem nötigen Ernst an die Berufswelt herangeführt werden. Eine gute Berufsorientierung orientiert sich dabei an den individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen der einzelnen Schülerinnen und Schüler, weckt Interesse und hilft dabei, den Weg einzuschlagen, der am besten zu ihren Fähigkeiten und Talenten passt. Das Handwerk bietet in rund 140 Handwerksberufen den richtigen Anschluss. Egal ob mit Hauptschulabschluss, Mittlerer Reife oder Hochschulreife.“

Dr. Stefan Baron, Abteilungsleiter Bildungspolitik des Baden-Württembergischen Handwerkstags

Beispiel „Solartankstelle mit Leistungsoptimierung“

„In diesem Projekt der Gemeinschaftsschule Döffingen werden solarbetriebene Ladestationen für Lithium-Ionen Akkus entwickelt und realisiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen beim Bau einer Solartankstelle im projektorientierten Umgang naturwissenschaftliche Grundlagen der Energiegewinnung und Umwandlung. Im Mittelpunkt steht der Bau einer echten Solartankstelle, gleichzeitig erfahren die Schülerinnen und Schüler viel über Verfahren der Datengewinnung, Visualisierung und Auswertung.

Das Projekt ist auf zwei Schuljahre angelegt und in fünf Projektabschnitte unterteilt. Vom Ladeprozess mit den Solarpaneelen über die Realisierung eines fahrbaren Gestells zur Aufnahme der Ladekomponenten bis hin zur optischen Darstellung der Werte auf einem Display sind die Schülerinnen und Schüler in vier arbeitsteiligen Gruppen am Entstehungsprozess beteiligt.

Oberstufenschülerinnen und -schüler des Technischen Gymnasiums leiten jeweils eine der vier Kleingruppen. Betreuer aus dem Jugendforschungszentrum unterstützen durch ihre Arbeit ebenso, wie auch Firmen aus dem Umfeld gegebenenfalls mit ihrer technischen Ausstattung aushelfen. Die umweltfreundliche Tankstelle soll nach Fertigstellung im Energiepark der Stadt Sindelfingen zum Einsatz kommen.

Die Schülerinnen und Schüler erlangen Einblicke in den Bereich der Energiewirtschaft und in entsprechende Berufe (z. B. Anlagenmechaniker, Fachkraft für Solartechnik, Energieingenieur).“

Bruno Metzger, Schulleiter der Gemeinschaftsschule Döffingen

Studierfähigkeit

„Problemorientiertes Lernen in Gruppen an realen Themen ist ein wichtiges Kriterium, um berufs- und studierfähig zu werden.
Ein Lernen, wie es die Gemeinschaftsschule ermöglicht, erfüllt dabei alle Voraussetzungen, um ein motiviertes und gemeinschaftliches Lernen in unterschiedlichen Kompetenzen, wie Fach-, Methoden, Sozial- und Personalkompetenz, zu erlernen, zu üben und zu stärken. Dabei wird individuelle Bildung „nach Maß" gemeinschaftlich praktiziert. Diese Bildung ist der Grundstein zur Entfaltung des jeweiligen vollen Potenzials des einzelnen Schülers."

Prof. Dr.-Ing. Peter Eyerer und Dörthe Krause,
Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie, Pfinztal

Bildungspartnerschaften mit der Gemeinschaftsschule Steißlingen

„Mit der Einrichtung einer Gemeinschaftsschule in Steißlingen ergeben sich neue Möglichkeiten für die Mitglieder des Gewerbevereins Steißlingen. Durch eine größere Schülerzahl aus den umliegenden Nachbargemeinden und längeres gemeinsames Lernen sehen wir für die Ausbildungsbetriebe mehr Chancen, ihre neuen Mitarbeiter (Azubis) zu finden. Bei unserer jährlichen Jobbörse können wir mehr Schülerinnen und Schüler ansprechen. Mit der Einführung der Lernentwicklungsberichte sehen die zukünftigen Ausbildungsbetriebe detailliert die Stärken und Begabungen ihres Auszubildenden. Während Praktika können die Schülerinnen und Schüler erkunden, welche Berufsrichtungen ihnen zusagen. Durch die Teilnahme am jährlichen Weihnachtsmarkt erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie die freie Wirtschaft funktioniert. Durch eine Bedarfsanalyse wird der Markt für ihr selbstgefertigtes Werkstück erforscht. So bekommen sie hautnah mit, ob ihre handgefertigten Produkte bei den Käufern Gefallen finden."

Hugo Maier, Erster Vorsitzender
des Gewerbevereins Steißlingen

Die Zusammenarbeit mit den Eltern an der Gemeinschaftsschule

Auf einen regelmäßigen Kontakt mit den Eltern – im Sinne einer gleichberechtigten Partnerschaft – legen die Lehrerinnen und Lehrer an Gemeinschaftsschulen großen Wert. Ein großes Anliegen ist, dass die Eltern gut nachvollziehen können, wie ihr Kind an der Gemeinschaftsschule in individualisierten und kooperativen Lernformen lernt und arbeitet. Wichtig ist auch, dass sie gut darüber informiert sind, welche Chancen und Möglichkeiten die Ganztagsangebote an Gemeinschaftsschulen für ihre Kinder bereithalten.

Gemeinsames Ziel ist, Entwicklung und Lernerfolge der Schülerin und des Schülers in den Blick zu nehmen und die jeweils nächsten Lernentwicklungsschritte zu planen. Dafür sind regelmäßige, gut vorbereitete und strukturierte Gespräche der Lehrerinnen und Lehrer mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern notwendig. Deren unterschiedliche Perspektiven fügen sich zu einem Gesamtbild der Kompetenzen der Schülerin oder des Schülers.

An den meisten Gemeinschaftsschulen werden zwei- bis viermal im Jahr Gespräche über die Lernentwicklung des Kindes mit den Eltern geführt. Häufig nimmt die Schülerin oder der Schüler an diesen Gesprächen auch selbst teil.

Mitwirkung der Eltern

„Eine interessierte und aktive Mitarbeit der Eltern kann mir und meinen Schülerinnen und Schülern beim Erreichen der im Coaching gesetzten Ziele helfen. Unter vier Augen formuliere ich mit den Schülern, woran sie arbeiten wollen. Das Ziel wird im Lerntagebuch festgehalten. Für das persönliche Weiterkommen brauchen die Kinder meine Unterstützung, aber auch die ihrer Eltern. Den Kindern verschafft es ein Gefühl der Sicherheit, wenn sich alle an ihrem Leben Beteiligten für ihren Lernweg - sei es in personaler oder fachlicher Hinsicht - interessieren. Bei verpflichtenden Elterngesprächen über das Jahr hinweg ist es durch einen ehrlichen Austausch leichter, Potenziale zu entdecken und Lösungen gemeinsam anzugehen. Es kann zudem überlegt werden, welche außerschulischen Unterstützungsmöglichkeiten es auch im Falle von Schwierigkeiten gibt."

Martina Gaßner, Lehrerin an der Keplerschule Korb

Gespräch zweier Mütter

EW: „Am meisten überrascht hat mich die etwas andere Gesprächskultur an der Gemeinschaftsschule. Es geht nicht nur um die Leistungen der Kinder in den Unterrichtsfächern, sondern wie sie lernen, wo sie ihre Stärken haben, womit sie sich intensiv beschäftigen und wie selbstständig sie dabei vorgehen. Sehr angenehm ist auch die Struktur der Gespräche. Anhand eines Fragebogens mit einer Skala haben Lernende, Lernbegleiter und Eltern die Möglichkeit, das Leben und Lernen in der Schule einzuschätzen und sich dann darüber auszutauschen."

PR: „Richtig, der Lernbegleiter bündelt die Informationen aus allen Fächern, und damit bekommt man in einem Gespräch einen Gesamteindruck über die Leistung der Tochter oder des Sohnes."

„Das ist sehr wichtig, da ja auf Hausaufgaben verzichtet wird und stattdessen Lernzeiten im Stundenplan fest eingeplant sind. Das bedeutet übrigens eine ungeheure Entlastung für uns Eltern. Wir haben plötzlich viel mehr Zeit für andere Dinge und viel weniger Reibereien zu Hause."

„Sehr angenehm ist auch die Offenheit und Transparenz an der Schule. Wir hatten schon Infoabende über Lehr- und Lernmethoden an der Gemeinschaftsschule, da werden wir Eltern auch mitgenommen in die andere Lernkultur."

„Überhaupt wird Wert gelegt auf die Möglichkeit der Begegnung zwischen Eltern- und Lehrerschaft. So hatten wir z. B. einen Neujahrsempfang mit Elternbeirat und Lehrern, wo Raum und Zeit für intensive Gespräche war."

„Außerdem ist die Schule immer interessiert an der Meinung und Erfahrung der Eltern, was die Beziehung zwischen Eltern und Schule deutlich stärkt."

Petra Rietzler (PR)
und Elke Wössner (EW)
Mütter von Schülern der
Gebhardschule Konstanz

Kooperationen der Gemeinschaftsschule

Schule wird lebendiger, wenn sie viele Partner hat, die den Bildungsweg der Kinder und Jugendlichen begleiten und unterstützen. Die Gemeinschaftsschulen bieten ihren Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Ganztagsangebots sehr gute Möglichkeiten, sich persönlichen Interessen zu widmen und auch Hobbys nachzugehen – beispielsweise im musischen oder sportlichen Bereich. Kooperationen mit anderen Schulen oder mit außerschulischen Partnern leisten hierzu einen wertvollen Beitrag.

Die Zusammenarbeit der Schulen garantiert Schülerinnen und Schülern, etwa nach der Grundschulzeit, einen guten Übergang auf die Gemeinschaftsschule. Sie sorgt auch dafür, dass ein Wechsel von der Gemeinschaftsschule auf eine andere Schulart, beispielsweise des beruflichen Schulwesens, gut gelingt.

Kooperationen mit anderen Schulen

Dank einer guten und engen Zusammenarbeit der Gemeinschaftsschulen mit den Grundschulen können sich Eltern frühzeitig und ausführlich über die Gemeinschaftsschule als weiterführende Schulart informieren. Die Möglichkeit hierzu bietet beispielsweise eine Informationsveranstaltung, zu der die Grundschulen die Eltern von Viertklässlerinnen und Viertklässlern einladen. Dort stellen sich auch Lehrerinnen und Lehrer der Gemeinschaftsschule vor, präsentieren das pädagogische Konzept und beantworten Fragen zum längeren gemeinsamen Lernen.

Erfahrungen zeigen, dass sich Kinder und Jugendliche an der Gemeinschaftsschule meist sehr wohlfühlen, dort gute Leistungen erbringen und große Lernerfolge erzielen können. Manchmal ist ein Schulwechsel aber unvermeidlich, etwa bei einem Umzug der Familie. Damit sich ein solcher Schulwechsel in der Sekundarstufe I nahtlos gestalten kann, stimmen sich die Lehrerinnen und Lehrer der Gemeinschaftsschulen in ihrer pädagogischen Arbeit mit den aufnehmenden oder auch abgebenden Schulen ab. Durch einen solch engen Austausch wird zudem das pädagogische Profil der Gemeinschaftsschulen geschärft und weiterentwickelt. Neue Anregungen entstehen auch, wenn sich Lehrerinnen und Lehrer der Gemeinschaftsschule und anderer Schularten gegenseitig im Unterricht besuchen und sich anschließend über ihre Arbeit austauschen.

Von großer Bedeutung sind Kooperationen mit allgemein bildenden und beruflichen Gymnasien insbesondere für diejenigen Gemeinschaftsschulen, die keine eigene Sekundarstufe II anbieten können: Schülerinnen und Schüler, die nach dem Realschulabschluss das Abitur anstreben, können die Allgemeine Hochschulreife entweder an einer Gemeinschaftsschule mit Oberstufe, einem allgemein bildenden Gymnasium oder einem beruflichen Gymnasium erwerben. Eine gute Zusammenarbeit ihrer Gemeinschaftsschule mit den Schulen, die dafür infrage kommen, hilft den jungen Menschen dabei, die für sie passende Wahl zu treffen.

Kooperationen mit außerschulischen Partnern

Als Ganztagsschulen können die Gemeinschaftsschulen den Schülerinnen und Schülern ein abwechslungsreiches Bildungsangebot zur Verfügung stellen. Viele Gemeinschaftsschulen arbeiten dabei zum Beispiel mit Sportvereinen und Musikschulen aus der Umgebung zusammen.

Mit dem neuen Bildungsplan wird die Berufs- und Studienorientierung der Schülerinnen und Schüler in allen Schularten gestärkt. Um ihren Schülerinnen und Schülern wertvolle Einblicke in den Berufsalltag zu vermitteln und sie somit bei der Berufswahl zu unterstützten, kooperieren die Gemeinschaftsschulen mit Betrieben und Einrichtungen vor Ort.

„Beeindruckt bin ich, welchen Stellenwert Sport und Bewegung im Gesamtkonzept der Schule hat. Besonders gefällt mir die Freude und Begeisterung der Schülerinnen und Schüler an den angebotenen Sportstunden. Durch die Ganztagsschule ist es gelungen, drei Vereine in einem Projekt zusammen zu führen und gemeinsam im Bereich Sport aktiv zu sein. Sport im Rahmen des Ganztagsangebots ist ein wichtiger Baustein von Bildung und Erziehung, denn Bewegung ist Leben."

Harry Kibele , Sportmanager, VfL Sindelfingen 1862 e.V.

„Durch die Zusammenarbeit mit der Schule für Musik, Theater und Tanz (SMTT) ist es gelungen, ein professionelles Musikangebot an unserer Schule zu installieren. Die Zusammenarbeit mit der Musikschule ist gut geregelt, es gibt eine direkte Ansprechpartnerin. Das Musikangebot wird von Eltern und Schülerinnen und Schülern aus den Klassenstufen 1- 8 sehr gut angenommen. Das Team der Caritas gestaltet, betreut und organisiert den Ganztagsbetrieb. Es gibt eine Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern in unterschiedlichen Lernangeboten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen die Schülerinnen und Schüler beim Mittagessen sowie in der Mittagsfreizeit und machen AG-Angebote im musischen, kreativen und wirtschaftlichen Bereich für alle Klassenstufen. Das Leitungsteam koordiniert die Angebote der Sportvereine und der Musikschule und ist für diese, die Schulleitung und das Kollegium Ansprechpartner. Die Schule und das Team der Caritas arbeiten eng zusammen, die Kommunikationsstruktur ist effektiv und belastbar, ein ständiger und zeitnaher Informationsaustausch ist gegeben."

Manuela Leininger-Di Sarno, Leitung der Ganztagsschulbetreuung (GTS) Caritas Schwarzwald-Gäu, die für die Stadt Sindelfingen die Ganztagesbetreuung an den Schulen organisiert

„Besonders gut gefällt mir, dass ich in der Mittagszeit verschiedene Angebote wahrnehmen kann - ich kann mich sportlich betätigen oder ein Musikinstrument lernen."

Lara Mielnik, Schülerin der Klassenstufe 6, Gemeinschaftsschule im Eichholz, Sindelfingen

„Die Veränderungen des Schulsystems in Baden-Württemberg stellen außerschulische Träger vor große Herausforderungen. Als Musikschule mit einer Schule wie der Gemeinschaftsschule Eichholz zu kooperieren ist zwar Neuland und erfordert von beiden Seiten Flexibilität und guten Willen, eröffnet uns als Schule für Musik, Theater und Tanz (SMTT) aber ganz neue Möglichkeiten. Die wichtigsten Aspekte sind dabei der erweiterte zeitliche Rahmen sowie die Chance, musikalische Bildung im sozialen Brennpunkt „Eichholz" breiter zu verankern und vielen Kindern mit Migrationshintergrund die Chance zu geben, ein Instrument zu erlernen."

Markus Nau, Leiter der Schule für Musik, Theater und Tanz (SMTT), Sindelfingen

Inklusion an der Gemeinschaftsschule

An der Gemeinschaftsschule lernen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung miteinander. Dies setzt voraus, dass sich die unterschiedlichen Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer an Gemeinschaftsschulen gut ergänzen. Deshalb arbeiten dort auch Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen. Die Lehrerinnen und Lehrer übernehmen gemeinsam die Verantwortung für alle Kinder und Jugendlichen an ihrer Schule. Das Konzept der Gemeinschaftsschule, das ganz bewusst die unterschiedlichen Voraussetzungen aller Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt des Lernens an der Gemeinschaftsschule stellt, bezieht damit ganz selbstverständlich auch Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen mit ein.

„Eine Schule für alle – dieses Profil prägt und kennzeichnet die Gemeinschaftsschule. Behinderte und nichtbehinderte Kinder lernen gemeinsam am gleichen Thema. Dies ist eine Herausforderung, aber auch ein unschätzbarer Gewinn für die tägliche Arbeit mit den Kindern. Alle gehören bei uns zur Schulgemeinschaft – dieses bunte Leben, diese Vielfalt wollen wir an unserer Gemeinschaftsschule nicht mehr missen."

Jörg Fröscher, Schulleiter der Theodor-Heuglin-Schule Ditzingen-Hirschlanden

„Inklusion bereichert den Schulalltag für alle Beteiligten. Es müssen keine künstlichen Situationen geschaffen werden, um Schlagworte wie Vielfältigkeit, Respekt, Wertschätzung von Einzigartigkeit zu verstehen und zu leben. Die Gemeinschaftsschule ist der Ort, wo der Begriff „Inklusion" eigentlich überflüssig geworden sein sollte, weil das Miteinander der unterschiedlichsten Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden ist."

Susie Pochert, Lehrerin an der Theodor-Heuglin-Schule Ditzingen-Hirschlanden

„In der Gemeinschaftsschule kann Inklusion ganzheitlich gelebt werden. Unser Sohn hat durch die Inklusion an einer Gemeinschaftsschule die Chance, „so viel Normalität" wie möglich zu erfahren. Dadurch ist er selbstbewusster und selbstsicher geworden."

Doris Wittner, Mutter eines Schülers der Theodor-Heuglin-Schule, Ditzingen-Hirschlanden

Legende

bilingual	Im bilingualen Unterricht lernen die Schülerinnen und Schüler in einem Unterrichtsfach – z. B. Biologie, Erdkunde oder Geschichte – weitgehend in einer Fremdsprache.
Coach, Lerncoach	Jede Schülerin und jeder Schüler wird von einer ihr/ihm zugeordneten Lehrkraft – dem Lerncoach – betreut. Der Lerncoach berät die Schülerinnen und Schüler regelmäßig in Fragen ihrer individuellen Lernentwicklung. Dazu gehört auch der Erwerb personaler Kompetenzen (Selbstdisziplin, Selbstreflexion, Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen, etc.) und sozialer Kompetenzen (Einhaltung von Regeln, andere beim Lernen unterstützen etc.).
Coaching / Coaching - Gespräch	Die Schülerinnen und Schüler werden von ihrem Coach in regelmäßigen Gesprächen beraten, den Coaching-Gesprächen.
Heterogene Lerngruppen	Schülerinnen und Schüler werden in der Gemeinschaftsschule nicht dauerhaft nach ihrer Leistung getrennt, sondern lernen gemeinsam in Lerngruppen miteinander und voneinander.
Individualisierte Lernformen	Individualisiertes Lernen umfasst Lernformen, in denen Inhalte, Lehr-Lern-Arrangements und das Tempo des Lernens auf die Fähigkeiten und Interessen jedes einzelnen Lernenden abgestimmt sind.
Input	Inputs sind von Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern gestaltete Phasen der Information, der Einführung in ein neues Thema oder beispielsweise der Vorführung eines Experiments. Im Input werden den Schülerinnen und Schülern neben dem Inhalt auch das Lernziel bzw. die zu erreichende Kompetenz, die zur Verfügung stehende Lernzeit, mögliche Lernwege sowie unterstützende Materialien und Lernformen aufgezeigt.
Kompetenzanalyse	Ein Input richtet sich an die gesamte Lerngruppe oder auch einen Teil der Lerngruppe. Die Kompetenzanalyse ist ein Verfahren, durch das Schülerinnen und Schüler eine Rückmeldung dazu erhalten, was sie bereits gut beherrschen und woran sie noch arbeiten müssen. Dieses Verfahren ermöglicht eine gezielte Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Ein Beispiel für eine Kompetenz ist: „Die Schülerin/der Schüler kann seine/ihre Arbeit sinnvoll strukturieren.“
Kompetenzraster	Kompetenzraster sind tabellarische Übersichten, die Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihren Lernerfolg selbst einzuschätzen. Sie sind aus Schülersicht formuliert, z. B.: „Ich kann meine Meinung darlegen und begründen.“
Kooperatives Lernen	In kooperativen Lernformen lernen die Schülerinnen und Schüler von- und miteinander. Sie profitieren gegenseitig von ihren Stärken und übernehmen somit gemeinsam die Verantwortung für ihren jeweiligen Lernfortschritt.
Leistungserhebung	Unter Leistungserhebung versteht man alle Formen, anhand derer die Schülerin bzw. der Schüler eine Rückmeldung über ihren bzw. seinen Lern- und Leistungsstand erhält. Beispiele sind Referate und Tests.
Lernatelier	Ein Lernatelier ist ein separater Raum oder räumlich abgegrenzter Bereich mit Einzelarbeitsplätzen, in dem die Schülerinnen und Schüler Materialien für Selbstlernphasen vorfinden.

Lernbegleiterin / Lernbegleiter	Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter sind Experten in fachlichen Fragen; sie initiieren und organisieren den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler. Dabei unterrichten sie sowohl in traditionellen Lehr - und Lernformen, geben aber auch Inputs und steuern die kooperativen und individualisierten Lernphasen. Für die Schülerinnen und Schüler sind sie Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in allen fachlichen Fragen. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter stehen in engem Kontakt untereinander, mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern. Eine Lernbegleiterin/ein Lernbegleiter kann zugleich die Aufgabe des Lerncoaches übernehmen.
Lernentwicklungsbericht	Der Lernentwicklungsbericht ist eine schriftliche Beurteilung zum Schulhalbjahr und Schuljahresende über den Lern- und Leistungsstand der Schülerin bzw. des Schüler. Er ersetzt das Zeugnis.
Lerntagebuch	Ein Lerntagebuch dokumentiert, was die Schülerinnen und Schüler gelernt haben und welche Ziele sie erreichen wollen. Das Lerntagebuch wird von den Eltern genutzt, um sich jederzeit über die Lernentwicklung ihres Kindes zu informieren und der Schule auch auf kurzem Wege eine Nachricht zukommen lassen. Für die Lehrkräfte ist das Lerntagebuch ein wichtiges Instrument, um die Lernprozesse des Kindes zu optimieren.
Lernzeiten	Lernzeiten sind im Stundenplan ausgewiesene Phasen, in denen die Schülerinnen und Schüler lernen und üben.
Niveaustufen	Der Bildungsplan 2016 unterscheidet zwischen dem grundlegenden Niveau, das zum Hauptschulabschluss führt, dem mittleren Niveau, das auf den Realschulabschluss vorbereitet, sowie dem zum Abitur führenden erweiterten Niveau. Diese drei im Bildungsplan aufgeführten Niveaustufen weisen unterschiedliche Grade der Durchdringung im Hinblick auf eine Kompetenz aus. Dies kann sich in der Quantität und/oder Komplexität von Unterrichtsinhalten, Fertigkeiten oder Fähigkeiten ausdrücken.
Profilfächer	Jede Schülerin und jeder Schüler wählt ab Klassenstufe 8 ein Profilfach. Dieses Fach dient der Vertiefung und wird auf allen drei Niveaustufen unterrichtet. Die Gemeinschaftsschulen bieten als Profilfächer Naturwissenschaft und Technik sowie eines der Fächer Musik, Bildende Kunst und Sport an, bei ausreichender Nachfrage auch Spanisch.
Rhythmisierung	Der Schulalltag an den Gemeinschaftsschulen ist rhythmisiert. Das bedeutet, dass sich Lern- und Übungsphasen mit Bewegungs-, Essenspausen und Möglichkeiten der Entspannung sinnvoll abwechseln.
Sekundarstufe I	Die Sekundarstufe I umfasst die Klassenstufen 5 bis 9 bzw. 10 an den auf der Grundschule aufbauenden Schulen.
Sekundarstufe II	Die Sekundarstufe II baut auf der Sekundarstufe I auf und umfasst die Klassenstufen bis zum Abitur. An der Gemeinschaftsschule – sofern sie eine eigene Oberstufe hat – sind das die Klassenstufen 11 bis 13.

Impressum

Herausgeber:
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Öffentlichkeitsarbeit, Hans Lange
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de

Redaktion:
Kerstin Hösch
Dr. Christoph Schüly

Bildungsthemen im Internet:
www.km-bw.de
www.kultusportal-bw.de
www.gemeinschaftsschule-bw.de

Fotos:
Robert Thiele
private Fotos S. 18 oben links, unten links, S. 20, S. 21, S. 22 (Portrait), S. 24 (unten)
Thinkstock S. 23 unten

Layout:
Designbüro Herzog, Angela Herzog, E-Mail: info@designbuero-herzog.de

Auflage 120.000

© Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Stuttgart 2015

Vielfalt
macht
schlauer

Die Gemeinschaftsschule.

Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT